

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Fünfzehnter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit:
22 Ngr. 5 Pf.

N^o 8.

Mittwoch, 20. Februar

1850.

Corvin und seine Leidens-Genossen.

Corvin Biersbiky verließ aus innerstem Drange den preussischen Militärdienst, weichte sich mehrere Jahre als Schriftsteller dem Dienste der Volksfreiheit, und tauschte in der badenschen Revolution das Wort mit dem Schwerte. In Rastatt eingeschlossen, von der Garnison der umstellten Festung zur Erkundigung ausgesendet, ob die Revolution wirklich erdrückt, kehrte er, ein zweiter Regulus zurück; aber Regulus wurde rasch getödtet, Corvin von den Siegern nur zum Tode verurtheilt und zum langsamen Tode im Zuchthause begnadigt. Es scheint, daß er seinen, den ersten preussischen Familien angehörigen Verwandten diesen furchtbaren Dienst zu verdanken hat. Im September v. J. wurde er von Rastatt in das Zuchthaus zu Bruchsal im Großherzogthum Baden gebracht. Man begnügte sich damit nicht; er kam nach einiger Zeit mit seinen Leidensgefährten in das Zellengefängniß. Seit dieser Zeit lebt — stirbt Corvin dort.

Uns liegt der Brief einer Angehörigen vor, die ihn im Oktober v. Jahr. in seinem Elend aufgesucht hat; wir geben aus diesem Briefe das Folgende wörtlich:

„Es kostete mich unendliche Mühe, ehe ich die Erlaubniß erhielt, Corvin zu sehen, man schlug es mir zuerst schlechthin ab; es sei wider die Hausordnung, daß ein Gefangener öfter als einmal im Monat einen Besuch oder einen Brief erhalte; ich bat, ich sagte ihnen, daß ich ja diese Reise von mehr als hundert Meilen lediglich gemacht, um den Gefangenen für wenige Minuten zu sehen. Der erste Rath, ich wurde zuerst von einer Behörde zur anderen gewiesen — blieb bei seiner Weigerung; er sagte mir, die Mutter und Schwester des Gefangenen und krank darniederliegenden Studenten Kupferberg waren erst Tags zuvor abgewiesen worden, obgleich auch sie eine große Reise gemacht, um den kranken Sohn und Bruder zu se-

hen. — Ich ließ nicht nach, mich von dem Einen an den Andern zu wenden und endlich wurde mir die Erlaubniß durch die Menschenfreundlichkeit des Directors. — Der Schließer fuhrte mich durch eine eiserne Thür auf einen mit preussischen Soldaten besetzten Hof, von dort in einen langen gewölbten Gang eine Treppe hinauf in das Zimmer des Aufsehers, von dessen Fenster man die Aussicht auf einen kreisrunden, mit einer hohen Mauer umgebenen Hof hat. Dieser Hof ist durch Zwischenmauern fächerartig in eine Art großer Käfige getheilt, nämlich in lauter kleine Behälter, die in die Mitte hinein spitz zulaufen und am breitesten Ende acht Fuß Breite haben mögen; jeder dieser Behälter ist je einem Gefangenen zum Spazierengehen bestimmt.“

„Ich erwartete, zu dem Gefangenen in die Zelle geführt zu werden, statt dessen trat nach einigen Augenblicken ein Schließer ein, dem eine Gestalt in grauer Leinwand mit einer Maske von blauem Tuch vor dem Gesicht auf dem Fuße folgte. Es fiel mir nicht im Traume ein, daß diese gebeugte, zusammengesunkene Gestalt der noch vor wenig Wochen so kräftige, Leben und Feuer athmende Corvin sein könne; — auch nachdem er mich erkannt und die Maske abgenommen, erkannte ich ihn immer noch nicht, bis endlich seine allein unveränderte Stimme mich die so wohl gekannten edlen Züge wiedererkennen ließ. Sein Auge war sonderbar groß und fieberisch glänzend; die Farbe des Gesichts und der Hände von jener klaren Durchsichtigkeit, wie sie Personen eignen, die eben eine schwere Krankheit überstanden, wie dies überhaupt der Eindruck war, den die ganze Gestalt auf mich hervorbrachte. Sein Anzug, Jacke und Beinkleider von größter Leinwand, eine Weste von grober grauer Leinwand, ein Halstuch von demselben Stoff, eine blaue Mütze mit einer Maske, damit auf dem Wege

von der Zelle zu jenem erwähnten sogenannten Hofe Niemand den Gefangenen bei zufälliger Begegnung erkenne. Statt des Schnupstuches sah ich ein Stück der größten ungebleichten Sackleinwand; lederne Pantoffeln; das schöne braune Lockenhaar kurz geschoren.“

„Nachdem wir im Beisein des Schließers eine Viertelstunde gesprochen, wurden wir zum Scheiden ermahnt. Der Aufseher gestattete mir indeß noch die Zelle des Unglücklichen zu sehen, unter der Bedingung, daß dieser so lange in einer andern Zelle verschlossen würde. Nachdem dies geschehen, wurde ich in Corvins Zelle geführt. — Denken Sie Sich einen länglich viereckigen Raum, höchstes vier Schritte breit und sechs lang, vier nackte Wände, das Licht durch eine unter der Decke befindliche runde, mit Gittern versehene Oeffnung, der Fußboden unbedeckte Steine. Ein Stuhl, eine Art Block oder Tisch, in der Ecke ein kleines Bret, auf dem ein angeschnittenes ganz schwarzes Brot, an der Wand ein aufgeschalltes Bett, was aus zwei Matrasen zu bestehen schien, endlich ein — Spinnrad. — Corvin, der hohe, kräftige, geistige Mann, in diesen vier entfehligen Matern lebendig begraben, — zum Wollespinnen gezwungen.“

„Corvin hatte vor längerer Zeit an der Sicht in einem sehr hohen Grade gelitten, ward jedoch hergestellt und war später gesund und kräftig. In Folge der Luftheizung, des damit verbundenen Temperatur-Wechsels, des kalten Fußbodens, der mangelhaften Kleidung und der noch elenderen Nahrung hat seine Gesundheit in einer Weise gelitten, daß sie, wenn nicht bald eine Aenderung in seiner Behandlung eintritt, im günstigsten Falle — für immer vernichtet ist. Hören Sie einige Stellen eines späteren Briefes an seine unglückliche Frau, die Alles sagen, da er sich, wie ich ihn kenne, bemüht hat, ihr seine Lage noch nach Möglichkeit schonend darzustellen; diese Zeilen sind aus einem sogenannten offiziellen Briefe, d. h. einem Briefe, der offen durch die Hände des betreffenden Zuchthaus-Personals gegangen.“

„So habe ich denn hier keinen Schimmer von Glück, Nichts, was meine Lage irgend erträglich machen könnte. Mit meiner Gesundheit geht es nicht gut. Ich fiebere und meine Nerven sind sehr angegriffen, dabei bin ich außerordentlich matt und elend, was wohl am meisten aus Mangel an Nahrung kommt, da ich fast Nichts esse, indem ich das mir gereichte Essen nicht vertragen kann. Reißen im Kopfe und in den Zähnen habe ich fortwährend; so daß ich mich schon daran gewöhnt habe. — Wenn das Sprachzimmer fertig ist, werden wir wohl auch

wieder unter Umständen Besuch annehmen dürfen; allein ich kann Dir nicht rathen, die lange Reise zu machen, um diese Erlaubniß zu erhalten; es ist ja doch nur eine Quälerei mehr, sich von Weitem im Beisein eines Dritten zu sprechen.“

„So schreibt Corvin und mir wird mitgetheilt, daß dieses neue Sprachzimmer der Art eingerichtet sei, daß der Gefangene hinter einem Gitter steht; drei Schritte davon entfernt, hinter einem andern Gitter, steht der Besuchende; im Zwischenraume geht der Gefangenwärter auf und ab, um jedrs Wort aufzufangen. Allerdings gehört ein starkes Herz dazu, einen theuren Menschen, ein felevolles Wesen, wie ein wildes Thier hinter Gittern eingesperrt zu sehen.“

Dies ist der uns vorliegende Brief. Das Herz zittert im Busen. Unser erster Ausruf war: Wie können Menschen so gegen einander wüthen?! Und in dieser Weise wie Corvin, wie Kinkel werden viele, viele Menschen gewartert und ihre Mitmenschen leben inzwischen hefter fort und noch nie waren Oper, Ballet und Bälle so besucht wie in diesem Winter.

Zwei Worte an Euch, an Jeden von Euch, der bei Behandlung dieser gefangenen Männer, bei der Festsetzung der hierbei zu betreffenden Bestimmungen unmittelbar oder mittelbar irgendwie mitzuwirken hat, vorzugsweise an Euch Erstere, von den Fürsten ab und den betreffenden Militär- und Civil-Oberen bis hinunter zum letzten Kerkerschließer — an Jeden unter Euch, der Gefühl und Ehre in der Brust, zwei Worte. — Ihr vergeßt Eins, ich sage, Ihr vergeßt es, denn ich wende mich, ich wiederhole es, lediglich an die unter Euch, die Herz und Ehre haben. Ihr vergeßt, daß diese Männer, die ihr als niedere Verbrecher behandelt, in ihrem Busen das unauslöschliche Gefühl tragen, daß sie der Pflicht und Ehre gemäß gehandelt haben. Wenige unter diesen Männern, die nicht ihre gesammten Lebensverhältnisse, ihr ganzes Glück, — Weib, Kind, Eltern, Vaterland, Vermögen eingesetzt, um einer Idee zu folgen, die sie als die richtige erkannt, durch deren Verwirklichung sie hofften, das Wohl ihres Vaterlandes, das Glück der Menschen emporblühen zu sehen. Ein Theil der Nation theilt diese Idee. Ihr seid anderer Ansicht. Ihr theilt diese Idee nicht, und deshalb wagt Ihr es, diese Männer als Ehrlose zu behandeln? Ihr beschimpft Euch dadurch. Ihr könnt sie dadurch nicht beschimpfen, ihr könnt sie nur in den Augen ihrer Partei zu Märtyrern erheben. — Ihr begreift, daß gegen einen Menschen, der im Bewußtsein des Rechts und der sittlichen Idee gehandelt, und dessen Handlungsweise von

einem Theil der Nation in gleicher Weise aufgefaßt wird, daß gegen den die Strafe einen veränderten Sinn erhalt. Die Strafe setzt im Verbrecher, im Richter und im Volke das gleiche Gefühl voraus, das Gefühl, daß der Verbrecher das Sittengesetz verletzt hat. Werden daher politische Verbrecher nach Beendigung einer Revolution bestraft, so liegt allerdings das Recht zur Strafe in der Macht und in der Natur des Staates; der Staat hat zur Erhaltung seiner Existenz das durch seine Macht bedingte Recht, den politischen Verbrecher für sich unschädlich zu machen; geht der Staat hier auch nur einen Schritt weiter, so tritt er aus dem Gebiet der Strafe in das der Rache, und kein Mann von Einsicht, Ruhe und Unparteilichkeit wird es anders nennen, wenn man den politischen Verbrecher als gemeinen Verbrecher behandelt, wenn man den innerlichen Unterschied zwischen beiden absichtlich durch ausnahmslos gleiche Behandlung verwischt; wenn man dadurch wider besseres Wissen die Ehrlosigkeit des Letztern auf den von der Idee getragenen Erstern überträgt, — ja gar, wenn gewagt wird, ihm unnöthige Qualen aufzuerlegen.

Überlegt Euch das als Menschen. Ihr habt gesiegt; Ihr habt es mit längst Ueberwundenen, Wehrlosen zu thun; ist eine solche Benutzung des Sieges edler Männer würdig? Als in den blutigsten Tagen der französischen Revolution die Kerker mit Adelligen überfüllt waren, drang St. Just darauf, man solle diese Gefangenen beim Straßenbau beschäftigen. Der Wohlfahrtsausschuß verwarf diese Demuthigung eines entwaffneten Feindes mit Abscheu. — Männer, bedenkt, daß Ihr jetzt nach mehr als einem halben Jahre mit ruhigem Blute handelt; bedenkt, daß eure massenhaften Executionen im ersten Siegestaumel menschlich betrachtet, weit hinter diesen raffinierten, mit Verhöhnung verbundenen Kerkerqualen zurückstehen. Ihr hättet unendlich menschlicher gehandelt, wenn Ihr alle die Gefangenen damals standrechtlich erschießen ließt, denn was ist der Tod gegen diese langen, zum Tode oder doch mit Sicherheit zum siechen Körper führenden Qualen; gegen eine, den Umständen nach erniedrigende Zwangsarbeit; welcher Geist, welcher Körper kann alledem widerstehen? Sorgt, daß man nicht unwillkürlich in fürchterlicher Weise an Tiberius erinnert werde, dem die einfache Hinrichtung seiner Feinde nicht mehr genügte und der sie zu Tode wartern ließ, indem er sagte, sie müssen fühlen, daß sie sterben!

Männer, haltet Euch vor Augen, daß Mitmenschen, Mitbürger, durch Euch langsam und raffiniert hingerichtet werden; könnt Ihr mit diesem Gedanken leben?

Denkt selbst, wenn Ihr, wie doch nicht möglich, nur Euch, Eure Familien, Eure Gesinnungsgenossen vor Augen hättet, denkt an die Wandelbarkeit alles Irdischen, an die Worte jenes vom Schicksal niedergeschmettarten Königs, an den raschen Umschwung der Verhältnisse im letzten Jahre, dessen Schnelligkeit für den weitem Umschwung bürgt, und versetzt Euch dann in die Lage eines Mannes von Ehre, der von Euch als Thier, nein mehr, als Ehrloser behandelt wird, in die Lage seiner Freunde, Angehörigen und Gesinnungsgenossen! Ich sage Euch, Ihr schafft Hyänen. Denkt an Euch!! Nein, nein! denkt an Nichts, als daß Ihr Menschen seid. —

Merleil;

Der Schaden, welchen der Eisgang' des Rheins in diesem Jahre angerichtet hat, ist ungeheuer. So schreibt man aus Lorchhausen: Der diesjährige Eisgang ist einer der ärgsten und merkwürdigsten, welcher seit Menschengedenken vorgekommen ist. Das Hilferufen und Klagegeschrei der Erwachsenen und Kinder war herzerreißend, doch vermittelst Rachen, die in Eile herbeigeschafft wurden, sind sämtliche in Lebensgefahr schwebende Personen gerettet worden, manche Familie, welche nicht gleich Hilfe hatte, rettete sich über die Dächer vermittelst Dielen, welche man von einem Hause zum andern legte. Wir haben kein Menschenleben zu beklagen, allein die meisten Nahrungsmittel sind vom Wasser verdorben oder die in Sicherheit gebrachten, erfroren. Viele Leute, die in den Kellern beschäftigt waren, um dieselben auszuräumen, wurden vom Wasser so schnell überrascht, daß sie alles im Stich lassen mußten, um ihr Leben (bis am Hals in kaltem Eiswasser schwimmend) zu retten. — Möbel und leere Fässer trieben frei auf den Fluthen umher, auch soll in einigen Kellern Wein ausgelaufen sein. Der schlimmste Umstand ist, daß der Eisgang drei Tage und drei Nächte dauerte und wenn man glaubte, das Wasser sei abgelassen, so kehrte es bald um so gefährlicher wieder zurück. 33 Häuser standen während dieser Zeit im Wasser und haben mitunter viel gelitten, auch sind die Wohnungen vor Mitte des Sommers schwerlich bewohnbar. In unsrer Gemarkung sind die Weinberge verschwunden, keine Spur ist mehr davon zu sehen. Das Glend, welches in unsrer Gegend herrscht, ist nicht zu beschreiben. Hilfe thut Noth, da viele järmere Leute ihr ganzes Vermögen verloren haben. — In Caub

erreichte das Wasser die Höhe von 39 Fuß und standen die meisten Häuser unter Wasser. — In Lorch standen 93 Häuser im Wasser, worunter mehrere, von denen man nur noch das Dach gesehen hat, auch konnten hier die Leute nur mit der größten Lebensgefahr gerettet werden. Viele dieser Häuser sind dem Einsturz nahe, auch sind daselbst 4 Backöfen eingestürzt und muß jetzt das Brod von entfernten Orten beigebracht werden. — In Bacharach stand das Wasser weit über den Markt hinaus und in Niederheimbach sollen 3 Häuser vom Eis eingedrückt worden sein. Die hier angeführten Thatsachen sind nicht im Geringssten übertrieben, im Gegentheil noch zu gelind ausgemalt, da es unmöglich ist, daß die Feder das große Unglück beschreiben kann, wie es uns betroffen hat.

Nach Handelsberichten werden im Jahre 1850 eine Million Ballen oder etwa 1,200,000 Centner Kaffee wkniger in den Handel kommen als sonst, und muß sich der Verkauf um ein Drittel vermindern, wenn die Vorräthe reichen sollen. Man ist daher an allen Seeplätzen der Meinung, daß die Steigerung der Preise noch nicht ihre Höhe erreicht habe. Grund dieses Mangels ist nicht bloß die schlechte vorjährige Erndte auf Java und in Brasilien, sondern auch der Umstand, daß wegen der schon seit mehreren Jahren sehr niedrigen Kaffeepreise viel Kaffeepflanzer nicht besuchen konnten, weshalb man viele Pflanzungen nach und nach eingehen ließ, während andererseits der Verbrauch durch die wohlfeilen Preise sehr zunahm. Bekanntlich trägt der Kaffeebaum erst im vierten Jahre, was eine Ertragsvermehrung also erst in einigen Jahren hoffen läßt.

In einer Fabrik in Limerik, in welcher etwa 500 Frauenzimmer arbeiteten, entstand vergangene Woche gegen 9 Uhr Abends, als jene bereits zu Bett gegangen waren, plötzlich Feuerlarm, und zwar blinder, wie sich später ergab. Die dadurch entstandene Verwirrung muß unbeschreiblich gewesen sein, denn man zählt 27 Getödtete und 29 schwer Verletzte. Alles drangte nach einer an ein Fenster des ersten Stockwerks gelegten Leiter, wobei schon mehrere erdrückt wurden, als nach zum Unglücke diese unter ihrem Gewichte zerbrach. Andere jener Unglücklichen sollen sich in sinnloser Hast aus dem Fenster gestürzt haben, bis es endlich der Vorsteherin, einer würdigen Matrone, mit ungener Lebensgefahr gelang, die Fliehenden von der Gänzlichkeit ihrer Angst zu überzeugen.

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag predigt Hr. P. Wimmer.
 Geborne: 28) Eine unebel. L. allh. 29) Joh. Göttfr. Bersiner's, Pächters in Siebenbrunn L. Aug. Albine. 30) Mstr. Joh. Göttfr. Uebel's, B. u. Schneiders allh. S. Karl Wilh. 31) Joh. Stieb Prefschneer's, Handarb. in Remtenarün L. Aug. Wilh.
 Beerdigte: 18) Ein unebel. S.

Waldsämerei-Verkauf.

Kiefernsaamen pr. Leipziger Pfund: 15 Ngr. 5 Pf.
 Lerchensaamen pr. Pfd.: 9 Ngr. 5 Pf. Fichtensaamen: 5 Ngr. Birken: 4 Ngr. 5 Pf. Ahorn: 3 Ngr. 2 Pf.
 Tannensaamen: 3 Ngr. 5 Pf. Weißduche: 4 Ngr.
 Unterzeichneter bemerkt nur noch, daß obige Sämereien ganz neu und von ausgezeichnete Qualität sind.
 Adorf, am 17. Februar 1850.

H. Hohl, Rathsförster.

Verkauf. Schweizerkäse, Limburgerkäse, Sardellen, Anchovies, Caviar verkauft billig Sippach
 Verkauf. Verschiedene Gräupchen sind zu haben bei Sippach.

Großh. Badisches Eisenbahn-Anlehen von 14 Million Gulden vom Staate errichtet und von den Landesständen garantirt, rückzahlbar durch Gewinne von 14 mal 50,000, 54 mal 40,000, 12 mal 35,000, 23 mal 15,000, 2 mal 12,000, 55 mal 10,000. — Die geringste Prämie ist fl. 42. Die nächste Verloosung findet am 28. Februar 1850 statt, und sind hierzu bei unterzeichnetem Handlungshause Originalloose für alle Ziehungen gültig à 20½ Thlr. und für die bevorstehende allein à 1 Thaler zu erhalten. Dieses solide Anlehen kann Jedem empfohlen werden, der Fortuna auf billige Art versuchen will.

Julius Stiebel jun. Banquier.

Bureau: Wollgraben in Frankfurt a. M.

Agentengesuch für ein lukratives Geschäft, welches in allen deutschen Ländern ohne Fonds betrieben werden kann. Die Provision ist 33½ % und wird nur ausgebreitete Bekanntheit und Reellität verlangt. — Anmeldungen unter G. B. Post restant Frankfurt a. M. franco erbeten.

Auszuleihen. 150 bis 200 Thlr. sowie 500 Thlr. liegen gegen sichere Hypothek zum Ausleihen bereit. Wo? sagt die Expedition dies. Bl.

Gesucht. Ein Kindermädchen wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition dies. Bl.

Zugelaufener Hund. Sonntag, den 17. d. M. früh ist mir auf dem Wege von Gertengrün nach Adorf ein kleiner schwarzer Hund zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Entrichtung der Infertionsgebühren und des Futtergeldes wieder in Empfang nehmen bei Adorf, den 19. Februar 1850 Schädlich.

